

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

### Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ke 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Abschließung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich früh

## Vor einer Hochkonjunktur in Deutschland?

Von unserem Berliner Bericht-  
erhatter.

Aus den in der jüngsten Zeit gehaltenen Reden bekannter deutscher Großindustrieller klingt eine starke Zuversicht in die künftige Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse heraus. Die Börse hat die von ihr erwartete Hochkonjunktur bereits in einer kurzen Zeitigung der Aktienkurse vorweg genommen. Seit dreierhalb Jahren dauert fast ununterbrochen die Besserdarstellung an, die Kurse der wichtigsten Papiere haben sich in dieser Zeit nahezu verdoppelt, manche sogar verdreifacht. Etwas zurückhaltender als die Börse ist noch die Großindustrie. So hat kürzlich der Generaldirektor Bögel auf der Tagung des Industriellen- und Handelsausschusses der Deutschen Volkspartei behauptet, daß sich die Lage der deutschen Industrie vorläufig innerhalb möglicher Grenzen gebessert habe, der englische Kohlenstreik werde einmal zu Ende gehen und dann habe Rheinland-Westfalen wiederum mit großen Schwierigkeiten auf dem Weltmarkt zu rechnen. Freilich sei durch die Nationalisierung im Deutschen Reich das Ergebnis zu verzeichnen, daß wir auf der ganzen Linie trotz verkürzter Arbeitszeit eine Leistung haben, die besser ist als vor dem Kriege. Am Schlusse seiner Rede führte Bögel aus: Wir haben die Zuversicht, daß wir einer gesunden Zeit entgegengehen.

Von der Seite der Arbeiterschaft her betrachtet, sieht die wirtschaftliche Lage Deutschlands denn doch noch trübe genug aus. Noch immer ist die Zahl der Erwerbslosen nicht viel unter zwei Millionen gesunken. Noch immer müssen große Schichten von Erwerbsfähigen mit verkürzter Arbeitszeit rechnen. Der Winter steht vor der Tür, die Saisongewerbe werden Entlassungen in großer Zahl vornehmen. Voraus gründen sich nun die großen Erwartungen der Böde und der Industrie, aus welchen Zeichen läßt sich ablesen, daß wir einer neuen Hochkonjunktur entgegengehen? Und wird sich diese neue Konjunkturwelle auf Deutschland beschränken oder wird sie auch auf andere Länder Europas übergreifen?

Im "Wirtschaftsdienst" nennt Prof. Kurt Singer die Ereignisse dieses Spätherbstes, den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund und den Abschluß des Eisenpatentes, eine neue Phase im Prozeß der Kriegsbekämpfung. Diese Phase werde durch das Abkommen von Locarno eingeleitet, durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund als unabhängiges Mitglied des Vates vollendet; die Wiederherstellung Deutschlands als Großmacht und als Garant des europäischen Friedens. Hiermit beginnt ein neuer Abschnitt der politischen und wirtschaftlichen Geschichte Europas, die Schaffung zwischenstaatlicher Wirtschaftsbeziehungen, deren Richtung der deutsch-französisch-belgische Eisenpakt als erstes Zeichen erkennen lasse. Eine Gruppe von Ländern, meint Singer, in denen weder im inneren noch im zwischenstaatlichen Verkehr der Stahl als der wichtigste Grundstoff der gewerblichen Erzeugung dem freien Wettbewerb unterliegt, habe den wichtigsten Schritt in der Richtung auf eine Wirtschaftsform getan, in der die Anpassung der Erzeugung an den Bedarf nicht dem Automatismus des Marktverkehrs überlassen werde. Eine solche Gruppe von Ländern sei aber auch in ihrem politischen Gesicht von Grund auf verwandelt.

Diese von starkem Optimismus getragene Auffassung wird ergänzt durch die in manchen Kreisen des bestehenden Bürgertums gehegte Auffassung, als ob nicht allein eine neue Konjunkturwelle zu erwarten sei, sondern, daß es sich jetzt so zu sagen um eine Renaissance des kapitalistischen Systems handle. Es gibt freilich hier auch Skeptiker, die die nächste Epoche des kapitali-

## Sie kriechen zu Kreuze!

Sinowjew, Trozki und Kamenew unterwerfen sich dem Zentralkomitee.

Moskau, 18. Oktober. (Zag.) Die Oppositionsführer Sinowjew, Trozki, Kamenew, Wjatolow, Zofolnikow und Zewolotimow haben eine Deklaration veröffentlicht, worin sie die Erklärung über die vorbehaltlose Unterwerfung unter sämtliche Entschlüsse des 14. Parteikongresses und unter die Beschlüsse des Zentralkomitees und der Zentralkommission abgeben, sich verpflichten, diese durchzuführen und alle ihre Anhänger dazu auffordern. Weiter heißt es, daß sie die sofortige Auflösung sämtlicher um die Opposition gebildeter fraktioneller Gruppierungen anordnen und anerkennen, durch ihr jüngstes Vorgehen die Moskauer und Weningrader Beschlüsse des Zentralkomitees über die Unzulässigkeit einer Diskussion verlegt zu haben, sich von der Schlußfolgerung trennen loszulegen und jegliche Unterstützung der fraktionellen Gruppen bei den einzelnen Komintern-Zel-

tionen, sei es Ruth-Fischer (Deutschland), Souvarine (Frankreich) oder Vordiga (Italien) aufgeben. Die Unterzeichnenden übernehmen die politische Verantwortung für die Handlungen ihrer Anhänger und sprechen die Hoffnung aus, daß die Einstellung des fraktionellen Kampfes seitens der Opposition die Möglichkeit schaffen wird, alle zeitigen Oppositionen in die Partei wieder aufzunehmen. Zum Schluß erklären sie, daß sie sich verpflichten, die Liquidierung des fraktionellen Kampfes sowie des Kampfes gegen Rückfälle der Partei-Disziplin in jeder Weise zu unterstützen.

Ein gleichzeitig veröffentlichtes Kommuniqué des Zentralkomitees stellt fest, daß durch die Erklärung der Opposition das Minimum, welches zur Sicherung der Partei notwendig sei, erreicht ist.

## Russische Anleiheverhandlungen in England.

Kraffin verspricht die Anerkennung der zaristischen Schulden.

London, 17. Oktober. (Eigenbericht.) Nach seiner ersten Unterredung mit Chamberlain hat der Sowjetvertreter Kraffin Verhandlungen über eine russische Anleihe aufgenommen. Sobald diese Verhandlungen zu konkreten Ergebnissen führen, soll die politische Unterhaltung im Auswärtigen Amt fortgesetzt werden, damit die Vorbedingungen für die Durchführung des Anleiheprojektes erfüllt werden. Die Bedingungen der englischen Regierung für die Gewährung einer russischen Anleihe bestehen hauptsächlich in der Verpflichtung Englands, daß der Betrag der

Anleihe nur in England und nur für die Zwecke, die die englische Regierung billigt, verwendet werden dürfte.

Bei den politischen Verhandlungen hat Kraffin die grundsätzliche Anerkennung der alten russischen Schulden in Aussicht gestellt, wenn England eine Reduzierung der Gesamtsomme der Schuld zugestimmt und der Abschluß der geplanten Anleihe gelingt, aus der die ersten Jahresraten der Schuldentilgung geleistet werden sollen.

## Ein Manifest der Weltfinanz. Gegen Zollschranken, für Handelsfreiheit.

Berlin, 18. Oktober. (Eigenbericht.) Eine große Anzahl der bekanntesten Industriellen und Finanzleute in Europa und Amerika wird nach monatelangen Verhandlungen ein gemeinsames Manifest veröffentlicht, das für die Wiederherstellung des Weltwirtschaftsfriedens eintritt. Das Manifest wendet sich insbesondere gegen die Tarifbarrieren, gegen Ein- und Ausfuhrverbote, die dem freien Güterausgang den Weg versperren und gegen die Zollpolitik der Nachkriegszeit, durch die der eine Staat seine billige Nahrungsvorlieferung, der andere seine Versorgung mit billigen Industrieprodukten verliert hat. Weiter wird ausgeführt, daß unter dem

Schutz der Zollmauern ein unpraktischer Protektionismus getrieben wurde und künstliche, lokale Industrien errichtet worden sind, die nur durch übertrieben hohe Zollmauern ihr Leben fristen können. Um Europa die wirtschaftliche Befreiung zu geben, die es zur Gesundung braucht, sei vor allem Handelsfreiheit notwendig. Behindern wir den Handel, heißt es in dem Manifest, so vermindern wir damit auch die Möglichkeit, daß die Staaten ihre Schulden bezahlen und die Produkte des Auslandes kaufen, denn Einschränkungen der Einfuhr bringen notwendig auch eine Beschränkung der Ausfuhr mit sich, und keine Nation kann es sich leisten, ihren Exporthandel zu verlieren. Ohne eine Vereinerung des internationalen Güterausstausches von den jetzigen Schranken kann der Verarmung Europas nicht gesteuert werden.

stischen Systems lediglich als das ansetzen, was der Nationalökonom Lombard den "Spätkapitalismus" genannt hat. Abgesehen von diesen wenigen kritischen Stimmen hegt man aber bei den Wortführern der bestehenden Klassen doch die Hoffnung, daß der Kapitalismus sich nach den Wirnissen der Kriegs- und Nachkriegszeit jetzt aus neue Defestigung werde. Man sagt, daß sich weder das bolschewistische System des Staatssozialismus noch das faschistische System des Staatskapitalismus bewährt habe, daß dagegen Amerika beweise, wie es möglich sei, einer breiten Schicht von Lohnarbeitern die Ansammlung von Kapitalien zu erlauben und sie der proletarischen Klassenlage zu entheben, zu gleicher Zeit aber auch periodische Krisen, das Auf und Ab der Konjunktur, auszuhalten. Wir sind der Meinung, daß das Eine wie das Andere falsch ist. Die Lage der arbeitenden Klassen mag sich auch unter dem kapitalistischen System langsam bessern; an dem System selbst wird dadurch nichts gebessert; die kapitalistische Wirtschaft mag durch Kartelle und Abreden, auch internationaler Natur, die Konjunkturschwankungen zu mildern suchen; die Tatsache bleibt bestehen, daß das kapitalistische System nicht auf der planmäßigen Deckung des Bedarfs, sondern auf der Befriedigung des Profitbedürfnisses der Besitzer der Produktionsmittel aufgebaut ist. Der Kampf um die Befestigung dieser wirtschaftlichen Ordnung wird daher auch bei einer künftigen, besseren Konjunktur weitergehen, ganz davon abgesehen, daß selbst im vielgerühmten Amerika die

große Kluft zwischen Besitzenden und Besitzlosen, zwischen Ausbeutern und Ausgebeuterten nicht beseitigt ist.

Neben den beiden großen internationalen Vorgängen sind es die Wandlungen in der inneren Struktur der deutschen Industrie, von der vieles für die Befestigung der Konjunktur erwartet wird. Der große Chemietrust und das Kohlenindustriateil weitern darin, die Verflüssigung der Kohle, die im Laboratorium durchgeführt ist, in großen Maßstab als wertbildenden Faktor einzufügen. Die N.-G.-Kohlenindustrie baut bereits in Mitteldeutschland ein großes Werk. Die rheinisch-westfälischen Zechenherren haben kürzlich eine besondere Gesellschaft gegründet, die den Einbruch der Chemie in die Kohlenindustrie abwenden und die Selbständigkeit des Bergbaues sichern soll. Die Pläne, die im Anschluß daran entstanden sind, greifen aber über die ersten Absichten weit hinaus. Man denkt an die Gasversorgung des halben Deutschlands aus dem Ruhrgebiet, man will die jetzt schon bestehende Verbindung mit der Erzeugung von elektrischer Energie weit ausbauen, es folgen Abkommen mit den Nachbarländern wegen des verstärkten Abflusses von Grubengas getroffen werden, mit Frankreich vor allem im Austausch gegen das lothringische Mineralöl. Es liegt auf der Hand, daß alle diese Strömungen, wenn sie dazu noch durch internationale Abmachungen ergänzt werden, auf das binnenwirtschaftliche Leben Deutschlands einen tiefgehenden Einfluß ausüben werden.

## Polnischer Brief.

Warschau, im Oktober 1926.

Zeit einer Woche ist bereits die neue Biljubi-Regierung am Ruder. Die Entstehung infolge der Entlassung der Partei-Regierung, deren zwei Minister das Mikronomikum vom Sejm erließen. Jeder dachte nur, daß der linksorientierte Biljubi eine links-Regierung bilden wird, aber diese Hoffnungen erfüllten sich nicht. Die jetzige Biljubi-Regierung ist weder links noch rechts, sie ist eine Spitzung. Denn außer den früheren Ministern kamen in die Regierung zwei Groß-Reaktionäre, und zwar der Agrar-Minister Kozłowski und der Justiz-Minister Roszowski. Sie gehören der bekannten Biljubi-Monarchisten-Gruppe an, die von allen in Polen tätigen Gruppen die mächtigste ist. Das ist eben das Wunderliche an der ganzen neuen Regierungskombination Biljubis, daß er sich an sein Programm hielt, sondern nur Personen in Betracht zog. Die beiden Monarchisten sind persönliche Freunde Biljubis, der auch aus Wilna (Litauen) stammt. Daß nur Personen in Betracht kamen, ist der beste Beweis, daß Genosse Kozłowski das Arbeits-Ministerium übernahm.

Durch den Eintritt Kozłowskis in diese wunderliche Biljubi-Regierung ist das Verhältnis der polnischen Genossen zur Regierung ganz merkwürdig und überaus schwer. Die Polnische Sozialdemokratie, an deren Seite Biljubi jahrelang kämpfte, brachte es nicht über sich, Kozłowski den Eintritt in diese rätselhafte Regierung zu beschreiben und so für Kozłowski in einer Regierung mit Monarchisten, in einer Regierung, die die sozialdemokratische Partei heftig bekämpft. Die Partei sah die Beschlüsse, keinerlei Verantwortung für die Anwesenheit Kozłowskis in der Regierung zu übernehmen und erklärte, daß Kozłowski auf eigene Verantwortung, als Person und nicht als Vertreter der Partei, in der Regierung sei. Es ist dies eine sehr schwierige Position für die Partei, deren Presse eine heftige Kampagne gegen einzelne Regierungsmitglieder führt. Die Aufgabe Kozłowskis in der Regierung ist es, die Arbeitslosigkeit zu steuern und eine strenge Kontrolle der Steuerreform zu Gunsten der Arbeiterschaft durchzuführen. Der frühere Finanzminister begünstigte in auffälliger Weise die Bourgeoisie, der jetzige, Herr Kozłowski, ein Sozialdemokrat, erklärte den Jinsufiz herabzusetzen, um Arbeit für die Industrie möglich zu machen, damit die Arbeitslosigkeit kleiner werde. Es ist dies in Polen — wie überall — eines der schwersten Probleme, die der Lösung harren. Zwar sind die Bergbauindustrie und die Güterwerke etwas besser beschäftigt, aber die Ursache liegt im englischen Bergarbeiterstreik. Infolge der niedrigen Arbeiterlöhne ist die Textilindustrie in Lodz im

Die zuerst sichtbare Folge dieser Entwicklung wird ohne Zweifel ein erneutes Steigen des Preisniveaus sein. Zwar ist immer wieder erklärt worden, daß die Kartellierung und die Verkrüftung nur den einen Zweck verfolgten, die beteiligten Industrien vor den Schwankungen der Konjunktur zu schützen und, daß man nicht die Absicht habe, eine monopolistische Preisdiktatur zu errichten. Die Geschichte der Kartelle und Trusts beweist das gerade Gegenteil und auch jetzt schon zeigen sich, kaum daß die ersten internationalen Abmachungen zustande gekommen sind, die Rückwirkungen bei der Preisgestaltung. So hat das Kohlenindustriateil, um nur ein Beispiel zu nennen, in diesen Tagen die Preise für einige Sorten erhöht und wenn erst die Defensivität diesen ersten Schritt ruhig hingenommen hat, werden weitere Schritte auf dem Wege zur Verkrüftung ein, der wichtigsten Rohstoffe für die deutsche Wirtschaft folgen. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterschaft eine neue Feuerungswelle nicht ruhig hinnehmen kann. Sollten sich also die großen Erwartungen der Industriellen auf den baldigen Beginn einer neuen Konjunktur erfüllen, so wird sie verbunden sein mit einer Kette von schweren Arbeitskämpfen, die nach einer langen Zeit des Abwartens notwendig sein werden, um die Lebenslage der arbeitenden Klassen zu heben. Daß dabei das kapitalistische System in den Augen der Arbeiter nicht gewonnen wird, braucht nicht erst Bewiesen zu werden.

Stände, in Russland mit dem Ausland zu kon-

Der Offiziersüberfall auf den nationaldemo-

Politisch beherrschen die öffentliche Meinung

# Der Generalangriff auf die Sozialversicherung.

## Wie die deutschen Landbändler führen und hegen!

Unsere Agrarier scheinen sich die Ehre

1. Daß sie nicht imstande sind, die Kosten

2. Sind Landwirte und Handwerker durch

3. Betrügen die Arbeitslöhne auf dem Lande

Die Herrschaften haben im Heberfall des

Ungehore Verluste hat die polnische Handels-

könnte haben wir auch noch nicht gehört. Hier

Sodann wird eingehend die Stellungnahme

Wenn man diese Zeilen liest, käme man be-

schreiben der agrarischen Organisationen bei In-

Daß bei solchen mangelhaften Ausgaben

Damit ist auch der klare Beweis erbracht,

Die aus den Kreisvereinigungen der Orga-

Hier wird ganz offen gegen das Gesetz

Immerhin, mögen sie gegen die Sozialver-

### Er glückliche Gemeindevahlen in Schredenstein.

Die deutschen Sozialdemokraten verzeichnen den

Sonntag fanden in Schredenstein die Gemein-

haus vereinigte diese Partei allerdings nur 683

Dem Ergebnis der Schredenstein

### Gemeinsamer Kampf der deutschen und tschechischen sozialdemokratischen Jugend.

Am Sonntag, den 17. d. fand im großen

## Vom Baume des Bösen.

64 Von Marcel Berger.

Begann er zu phantasieren? Verfolgte er laut

Die Rede strömte harmonisch von feinen

ohne daß sie verstanden warum . . . Dann kam

Es klang wie eine Symphonie und ich hätte

Eine wahrhaftige Hoffnung begann sich in

gen zu dürfen, dessen Werken die Unsterblichkeit

Jemand betrat die Terrasse. Herr von Weisweiler!

Moment die Vorstellung, welchen Preis unzählige

Der andere hörte stumpf zu. „Sie sagen nichts?

Sammlung der beiden Jugendorganisationen lebhaft begrüßt, zur Verlesung. Hierauf sprach noch Benau Slovaki und Viktor Modraček für den Ersetzungsausgleich der tschechischen sozialdemokratischen Partei. Es waren noch einige andere vorgemerkt, unter ihnen auch ein Kommunist. Da die Kommunisten bereits während der Sitzung Modraček zu lärmigen begannen, bestand die Gefahr, daß die Versammlung vor der Abstimmung über die Resolution vom Regierungvertreter aufgelöst werde. Die Versammlungslösung ließ deshalb vor der Eröffnung der Debatte die Resolution zur Verlesung bringen. Die anwesenden zwei Tschech-Kommunisten versuchten dies zu verhindern, konnten aber die Versammlung nicht terrorisieren und erfuhren eine entschiedene Ablehnung. Die Resolution, die den Protest der Arbeiterjugend und ihrer Fortbewegung in der Tschechoslowakei, wurde einstimmig angenommen und hierauf die Versammlung mit der Abfassung der „Internationale“ geschlossen.

Die Prager Protestversammlung gegen den Faschismus ist ein schöner Auftakt zu den gemeinsamen Kämpfen der arbeitenden Jugend. Sie war von einem ernstlichen internationalen Geist getragen und bedeutete einen vollen Erfolg für die veranstaltenden Organisationen.

**Nationalistische Protestversammlung in Prag.**

Es konnte der härtesten tschechischen Partei Pragas nicht schwer fallen, zu ihrer nationalen Protestversammlung den Internat. voll zu bekommen. Zu der Tagesordnung „Die wirtschaftspolitische Lage“ sprachen der Vorsitzende der Partei, Alois Lafal, dann Dr. Franke und die Abgeordnete Reminova. Es war vor allem die Wirtschaftskrise, die behandelt wurde, dann aber auch die neue Regierung. Die Redner sprachen ihr volles Vertrauen gegen die deutsch-tschechisch-bürgerliche Regierungskoalition aus. Sie nannte sich sozialdemokratisch in Wirklichkeit sei sie aber nur prebendär. Sie sei nichts anderes als ein Beweis der großen Verlogenheit und des schlechten Gewissens. Die Nationaldemokraten, die jetzt Revolution machen wollen, sind verloren. Eine große Skandale! Auch die slowakische Volkspartei sei in Verlogenheit und schone Schlingens und ratlos noch dem neuen Duce, auf dem ein Schifflein mit ihrem blauen Schwannem kommt. Und wenn auch mathematisch die neue Regierung unmöglich wäre, sie könne es nicht sein, weil sie kein Programm habe. Von der nationalen Zeit aus — führte Dr. Franke aus — lehnen die tschechischen Nationalisten diese Koalition mit den Deutschen entschieden ab. Sie suchen eine Koalition von allen guten Leuten in dieser Republik, die den Arbeiter lieben. Auch die Abgeordnete Reminova verfuhr, aus dem Konflikt von national und sozialistisch herauszukommen. Auf der einen Seite schilderte sie das durch die Krise geschaffene Arbeiterelend und auf der anderen Seite ist sie aber wirtschaftlich dafür, daß deutsche Sozialdemokratie die das Tschechisch nicht beherrschenden herauszuheben zwei Seiten läßt sich eben nicht dienen. Wenn die tschechische Koalition solle nur ein Mittel zum Zweck!

Wenn man nur immer würde wie weit man solchen Nationalisten kommen kann. Wir haben mit unseren deutschen Idealen so manches erlebt!

**Rundfunk für Alle!**

**Programm für heute, Dienstag:**

Prag 17.11. 11:30: Mittagskonzert. 1. Reichert: Das kausale Cellokonzert. 2. Dvorak: Waldmäuse über eigene Schritte. 3. Liszt: Die Lorelei. 4. Smetana: Die Moldau. 5. Liszt: Die Lorelei. 6. Liszt: Die Lorelei. 7. Liszt: Die Lorelei. 8. Liszt: Die Lorelei. 9. Liszt: Die Lorelei. 10. Liszt: Die Lorelei. 11. Liszt: Die Lorelei. 12. Liszt: Die Lorelei. 13. Liszt: Die Lorelei. 14. Liszt: Die Lorelei. 15. Liszt: Die Lorelei. 16. Liszt: Die Lorelei. 17. Liszt: Die Lorelei. 18. Liszt: Die Lorelei. 19. Liszt: Die Lorelei. 20. Liszt: Die Lorelei. 21. Liszt: Die Lorelei. 22. Liszt: Die Lorelei. 23. Liszt: Die Lorelei. 24. Liszt: Die Lorelei. 25. Liszt: Die Lorelei. 26. Liszt: Die Lorelei. 27. Liszt: Die Lorelei. 28. Liszt: Die Lorelei. 29. Liszt: Die Lorelei. 30. Liszt: Die Lorelei. 31. Liszt: Die Lorelei. 32. Liszt: Die Lorelei. 33. Liszt: Die Lorelei. 34. Liszt: Die Lorelei. 35. Liszt: Die Lorelei. 36. Liszt: Die Lorelei. 37. Liszt: Die Lorelei. 38. Liszt: Die Lorelei. 39. Liszt: Die Lorelei. 40. Liszt: Die Lorelei. 41. Liszt: Die Lorelei. 42. Liszt: Die Lorelei. 43. Liszt: Die Lorelei. 44. Liszt: Die Lorelei. 45. Liszt: Die Lorelei. 46. Liszt: Die Lorelei. 47. Liszt: Die Lorelei. 48. Liszt: Die Lorelei. 49. Liszt: Die Lorelei. 50. Liszt: Die Lorelei. 51. Liszt: Die Lorelei. 52. Liszt: Die Lorelei. 53. Liszt: Die Lorelei. 54. Liszt: Die Lorelei. 55. Liszt: Die Lorelei. 56. Liszt: Die Lorelei. 57. Liszt: Die Lorelei. 58. Liszt: Die Lorelei. 59. Liszt: Die Lorelei. 60. Liszt: Die Lorelei. 61. Liszt: Die Lorelei. 62. Liszt: Die Lorelei. 63. Liszt: Die Lorelei. 64. Liszt: Die Lorelei. 65. Liszt: Die Lorelei. 66. Liszt: Die Lorelei. 67. Liszt: Die Lorelei. 68. Liszt: Die Lorelei. 69. Liszt: Die Lorelei. 70. Liszt: Die Lorelei. 71. Liszt: Die Lorelei. 72. Liszt: Die Lorelei. 73. Liszt: Die Lorelei. 74. Liszt: Die Lorelei. 75. Liszt: Die Lorelei. 76. Liszt: Die Lorelei. 77. Liszt: Die Lorelei. 78. Liszt: Die Lorelei. 79. Liszt: Die Lorelei. 80. Liszt: Die Lorelei. 81. Liszt: Die Lorelei. 82. Liszt: Die Lorelei. 83. Liszt: Die Lorelei. 84. Liszt: Die Lorelei. 85. Liszt: Die Lorelei. 86. Liszt: Die Lorelei. 87. Liszt: Die Lorelei. 88. Liszt: Die Lorelei. 89. Liszt: Die Lorelei. 90. Liszt: Die Lorelei. 91. Liszt: Die Lorelei. 92. Liszt: Die Lorelei. 93. Liszt: Die Lorelei. 94. Liszt: Die Lorelei. 95. Liszt: Die Lorelei. 96. Liszt: Die Lorelei. 97. Liszt: Die Lorelei. 98. Liszt: Die Lorelei. 99. Liszt: Die Lorelei. 100. Liszt: Die Lorelei.

**Deutschland:**

Berlin 17.11. 11:30: Mittagskonzert. 1. Reichert: Das kausale Cellokonzert. 2. Dvorak: Waldmäuse über eigene Schritte. 3. Liszt: Die Lorelei. 4. Smetana: Die Moldau. 5. Liszt: Die Lorelei. 6. Liszt: Die Lorelei. 7. Liszt: Die Lorelei. 8. Liszt: Die Lorelei. 9. Liszt: Die Lorelei. 10. Liszt: Die Lorelei. 11. Liszt: Die Lorelei. 12. Liszt: Die Lorelei. 13. Liszt: Die Lorelei. 14. Liszt: Die Lorelei. 15. Liszt: Die Lorelei. 16. Liszt: Die Lorelei. 17. Liszt: Die Lorelei. 18. Liszt: Die Lorelei. 19. Liszt: Die Lorelei. 20. Liszt: Die Lorelei. 21. Liszt: Die Lorelei. 22. Liszt: Die Lorelei. 23. Liszt: Die Lorelei. 24. Liszt: Die Lorelei. 25. Liszt: Die Lorelei. 26. Liszt: Die Lorelei. 27. Liszt: Die Lorelei. 28. Liszt: Die Lorelei. 29. Liszt: Die Lorelei. 30. Liszt: Die Lorelei. 31. Liszt: Die Lorelei. 32. Liszt: Die Lorelei. 33. Liszt: Die Lorelei. 34. Liszt: Die Lorelei. 35. Liszt: Die Lorelei. 36. Liszt: Die Lorelei. 37. Liszt: Die Lorelei. 38. Liszt: Die Lorelei. 39. Liszt: Die Lorelei. 40. Liszt: Die Lorelei. 41. Liszt: Die Lorelei. 42. Liszt: Die Lorelei. 43. Liszt: Die Lorelei. 44. Liszt: Die Lorelei. 45. Liszt: Die Lorelei. 46. Liszt: Die Lorelei. 47. Liszt: Die Lorelei. 48. Liszt: Die Lorelei. 49. Liszt: Die Lorelei. 50. Liszt: Die Lorelei. 51. Liszt: Die Lorelei. 52. Liszt: Die Lorelei. 53. Liszt: Die Lorelei. 54. Liszt: Die Lorelei. 55. Liszt: Die Lorelei. 56. Liszt: Die Lorelei. 57. Liszt: Die Lorelei. 58. Liszt: Die Lorelei. 59. Liszt: Die Lorelei. 60. Liszt: Die Lorelei. 61. Liszt: Die Lorelei. 62. Liszt: Die Lorelei. 63. Liszt: Die Lorelei. 64. Liszt: Die Lorelei. 65. Liszt: Die Lorelei. 66. Liszt: Die Lorelei. 67. Liszt: Die Lorelei. 68. Liszt: Die Lorelei. 69. Liszt: Die Lorelei. 70. Liszt: Die Lorelei. 71. Liszt: Die Lorelei. 72. Liszt: Die Lorelei. 73. Liszt: Die Lorelei. 74. Liszt: Die Lorelei. 75. Liszt: Die Lorelei. 76. Liszt: Die Lorelei. 77. Liszt: Die Lorelei. 78. Liszt: Die Lorelei. 79. Liszt: Die Lorelei. 80. Liszt: Die Lorelei. 81. Liszt: Die Lorelei. 82. Liszt: Die Lorelei. 83. Liszt: Die Lorelei. 84. Liszt: Die Lorelei. 85. Liszt: Die Lorelei. 86. Liszt: Die Lorelei. 87. Liszt: Die Lorelei. 88. Liszt: Die Lorelei. 89. Liszt: Die Lorelei. 90. Liszt: Die Lorelei. 91. Liszt: Die Lorelei. 92. Liszt: Die Lorelei. 93. Liszt: Die Lorelei. 94. Liszt: Die Lorelei. 95. Liszt: Die Lorelei. 96. Liszt: Die Lorelei. 97. Liszt: Die Lorelei. 98. Liszt: Die Lorelei. 99. Liszt: Die Lorelei. 100. Liszt: Die Lorelei.

**Der Verzweigungskampf eines Industriebolkes (IV. Aufsatz): Bei den nordböhmisches Webern, Spinnern und Metallarbeitern.**

Wie es in der Textilindustrie aussieht. — Schwankende Baumwollpreise und ihre Leidtragenden. — Der Seelenzustand der Krisenopfer. — Die „russische Dampfwalze“. — Die Folgen der Industrieverflechtung. — Von der Nidborger Messerindustrie. — Rationalisierung gegen die Arbeiter. — Was tut not?

Die Lage in der Textilindustrie sieht, wie ein alter Reichender Tuchweber vollstimmlich meinte, „verjüngerter alter“ aus. In der Tat ringt dieser mächtigste Zweig unserer industriellen Produktion um seinen Bestand. Wo dieses Ringen im Augenblick halt, das besagt ein Bericht der Union der Textilarbeiter, der auf Erhebungen in 770 Betrieben basiert. Davon waren zu Septembermitte nur noch 336 oder 40 Prozent mit 56.294 Arbeitern voll beschäftigt. 340 Betriebe mit 63.926 Arbeitern (44 Prozent) arbeiteten kurz, 54 Betriebe mit 778 Arbeitern sind vollkommen stillgelegt. Mit den 778 Arbeitslosen der 54 stillgelegten Betriebe ergibt sich eine Zahl von 11.229 total arbeitslosen Textilarbeitern. Als Ursachen der wachsenden Arbeitslosigkeit kommen in Betracht: Das Vordringen der reichsdeutschen Konkurrenz; seit der Ueberwindung der Deflationskrise, der Zollausbau und die fortschreitende Industrialisierung der Nachbarstaaten, der offene und verdeckte Handelskonflikt der südosteuropäischen Agrarstaaten seit Einführung der Agrarzölle und die schwindende Kaufkraft der Inlandsbevölkerung. Als gewichtigste Verschärfungsmomente fällt das Schwanken der Baumwollpreise auf den Weltmärkten in die Waagschale. Daß der Baumwollpreis in den letzten zwei Jahren um 40 Prozent gesunken ist, bedeutet für unsere Arbeiterschaft keine Entlohnung, sondern eine Erhöhen ihrer Lebensverhältnisse. Die Unternehmer halten mit ihren Einfäusen zurück und lassen lieber ihre Betriebe stehen, bevor sie sich der Gefahr eines erhöhten Risikos aussetzen. Das Risiko trägt immer und überall — wie es einmal im Kapitalismus schon eingerichtet ist — der Arbeiter. Es ist eine schmerzvolle Erfahrung zum Internationalismus, wenn die Arbeiterschaft durch sich hereinbrechende Krisen erfährt, daß eine handvoll von Großkapitalisten in England und Amerika über ihr Wohl und Wehe entscheidet, ihr nach Saune und je nach ihrem egoistischen Vorteil die Proportionalen für Monate und Jahre jümmt oder entzieht.

Was kann der Reichenderer Textilarbeiter dafür, daß ein paar Kapitalisten Saune oder Paße spielen, daß der oder jener Minister schlechte Handelsverträge unterschreibt? Auf jeden Fall muß er die Zunge ausstrecken, die ihn die Herren eingeschickt haben. Obwohl er vielleicht der geringste Qualitätsarbeiter von ganz Mitteleuropa ist und die Kunst, Fäden zu weben, schon von den Ahnen und Urnahmen her soziales im Blut sitzen hat, wird er dennoch mit Feuerfäden und Arbeitslosigkeit bestraft. Die gut fundierten Spezialindustrien, wie die Teppich- und Tuchindustrie, gehen auch halbwegs. Aber daneben stehen wieder Betriebe mit anscheinlich Arbeitersystem, die sich von dem großen Schlag des Jahres 1922 nicht mehr recht erholen konnten und seither nur dahingegeren. Ein mittlerer Betrieb in Dörfel ist seit Kriegsbeginn aus den Reichsrichtern noch nicht herausgekommen. Die Arbeiter hoffen doch immer noch — wird gesagt. Man muß bedenken, was jahrelange Kurzarbeit für einen Textilarbeiter bedeuten, der von vornherein auf einen niedrigen Durchschnittslohn angewiesen ist. Eine Woche arbeiten, eine Woche feiern, reicht für sie mit 140—150 Kronen volle 14 Tage auskommen zu müssen.

„Tagesüber leb' ich von einem Kaiser (bischen) Kaiser und Butterbrot, am Abend gibt es meist geschmalzene Kartoffeln und Sonntag höchstens ein Pfund Schweinefleisch.“

So sah ein älterer Textilarbeiter seine Speisekarte auf, der nur für sich und seine Frau zu sorgen hat. Wie mag es um die Ernährung in den linderlichen Familien bestellt sein? Und wie erst bei den ausgesteuerten Arbeitslosen, die von keiner Seite einen Heller Unterstützung bekommen und, wie aus Heinersdorf erzählt wurde, um 15—20 Kronen wöchentlich als Heimarbeiter Verloren aufstellen? Nach dem Anhören solcher Schilderungen begreift man erst, warum die Reichenderer Fabrikanten durch viele Jahre verhindert haben, daß im Stadttheater Hauptmanns „Weber“ aufgeführt wurden. Die Textilproleten sollten nicht sehen, daß Not, Hunger und Verzweiflung ihre exorbitante Schicksale sind, das sie durch Generationen verfolgt, bis die Proletenherde der Herren Dreißiger einmal vollends gebrochen wird.

Es ist möglich, die Zahl der Kurzarbeiter und der Arbeitslosen abzuschätzen, man kann aus den Lohnverhältnissen und aus dem Aussehen der Menschen auf ihren Ernährungszustand schließen, aber eines ist unmöglich: auch nur annähernd zu erfassen und abzuschätzen, was jahrelange Krisenabwankungen an seelischer Pein und Qual für die Arbeiterschaft bedeuten. Auch beim Zusammenbruch bürgerlicher Epochen geht es dramatisch zu. Der ruinierte Bankier stürzt mit dem Revolver und seine Frau kommt aus den Weintrauben nicht heraus, weil das Auto gepöndelt wurde.

Im Kreise der Freundinnen ist sie der Gegenstand tiefen Mitleids, weil sie fortan ohne Dienstboten und Toilettenluxus leben soll. Wer fragt nach dem Seelenzustand tausender Proletarier, denen nicht der Verzicht auf läppische Wohlleben, sondern das höllisch grinsende Elend durch Wochen, Monate und Jahre entgegensteht? Wie kleinerer Druß liegt es auf den Gemütern, wenn es heißt, am Samstag wird die Hälfte entlassen. Wird es mich treffen? Ist die bange Frage der langen Arbeitsstunden und der durchwachten Nächte. Der freundliche Gruß der Frau und der Kinderjubiläum, der den Heimkehrenden empfängt, schneidet mitten ins Herz. Am Lohnstag wird er vielleicht das letzte Geldsäckchen auf den Küchentisch niederlegen und dann — dann gehört er ganz der Familie, aber nicht mehr als der Ernährer, sondern als der Lehrer an der gemeinsamen Not. Und wenn am Entscheidungstag das Fallbeil auf die jittersnden Knien niederfällt, verwandelt sich das Leid des Betroffenen in daß gegen die glücklicheren Arbeitskollegen, für die das Fabrikator auch in der nächsten Woche noch offen sein wird. „Man kriegt von allen Seiten schiefe Blicke, wenn man noch arbeitet“, sagte eine Textilarbeiterin. Welch ein Zogener wäre in dieser seelischen Zerrissenheit des Proletariats das Wirken einer geschlossenen Organisation, die das eiserne Band der Solidarität um alle Leidensgenossen schlingt! Aber der chernie Ring proletarischer Solidarität ist seit Jahren gesprengt. Freie Bahn wurde damit geschaffen allen zerstörenden Elementen, das Loshamern gegen die eigene Wehr und das Zerreißen der eigenen Kraft wurde zur revolutionären Tat erklärt. Heute ist es die Regel im Reichenderer Gebiet, daß in jedem Betriebe 3—4 Gewerkschaftsgruppen nebeneinander bestehen. Freigewerkschafter und Kommunisten, Deutschsoziale, Christlichsoziale und Sakalkreuzler ringen um die Seelen. Die proletarischen Energien, die einst den Klassenfeinden entgegenwanderten, heben sich auf und vernichten sich selbst in brudernörderlichem Kampfe. In Differenziertheit und Auslösen der Arbeiter sind die zwangsläufigen Ergebnisse. In den Betrieben, wo einst der Kommunismus die höchsten Wogen schlug, ist es nach dem Zeugnis der Vertrauensmänner

„still geworden, wie in einer Kirche“.

Die politische Interesslosigkeit unter der „revolutionierten“ Jugend und unter einem großen Teil der Frauen ist beklagenswert. Die „russische Dampfwalze“ ist über die alte Hochburg des tschechoböhmischen Sozialismus hinweggezogen und es wäre an der Zeit, Arbeiterkreise nach Reichenderer zu organisieren, damit die Arbeiter von Krumpf heraus bis Grulich hinüber erfahren, was die Neuraths und Reichs aus der hohen und mächtigen Arbeiterbewegung Nordböhmens gemacht haben.

Warnsdorf, das „tschechoböhmische Manchester“ genannt, liegt mit seiner alten Textilindustrie schwer darnieder. Hier machen sich die Folgen der Industrieverflechtung hart bemerkbar. Die Fosenzeugfabrikation, die Warnsdorf in früheren Jahren einen Weltreißer erlangt hat, leidet am meisten darunter. Ehemals hatte der Artikel ein weites Absatzfeld in Polen, in Ungarn und den Balkanländern. Polen hat nun seine eigene Fabrikation in Lodz eingerichtet. Ein früher in Warnsdorf tätiger Fabrikdirektor besorgte die weitere Verflechtung nach dem Südosten. Unter seiner Leitung und mit russischer Begünstigung wurde in Ugarin ein großer Konkurrenzbetrieb aufgemacht; gegenwärtig übt er seine Tätigkeit in Jugoslawien aus, wo in Belgrad eine Fabrik mit 1200 Webstühlen, in Warburg eine zweite mit 400 Webstühlen entstanden. Der persönliche Egoismus eines einzelnen hat damit für eine Entlohnung und langjährige Anstellungsverträge einen ganzen Erwerbszweig an den Rand des Ruins gebracht. Eine Firma Redved, die mit ihren Maschinen nach Ugarin ausgewandert ist, bezeichnet dort Hochkonjunktur, während ihr Warnsdorfer Betrieb still steht. Wie weit bei diesem schädlichen Treiben die Sucht nach Extraprofiten und die Folgen der kapitalistischen Wirtschaftspolitik Anteil haben, ist schwer zu beurteilen. Auf jeden Fall sind die Kapitalisten sein heraus, während die Arbeiter auf der Straße bleiben. Neben den Fosenzeugfabriken geht es auch den Samtwebereien und den Baumwollspinnereien sowie der Krebischer Strick- und Häkelgarnerzeugung schlecht. Die Spinnerinnen, die das Risiko darn im Frühjahr nach um 20 Heller billiger liefern als die reichsdeutsche Konkurrenz, sind inzwischen überflüssig und von dort aus unterboten worden. Ein weiterer Schlag für die Warnsdorfer Industrie war die letzten erfolglose Jollerhöhung auf Behwahren in Jugoslawien, wobei die Belastung von 12 auf 35 Prozent des Verkaufspreises gestiegen ist. Die Strick- und Häkelgarnerzeugung im Krebischer ist ein Opfer unseres Handelsvertrages mit Frankreich, der die Einfuhr französischer Konkurrenzartikel so begünstigt, daß sie im Januar um 20 Prozent billiger

**Ein Dampfer mit 1550 chinesischen Soldaten in die Luft geflogen.**

Explosion mitgeführter Munition.

London, 17. Oktober. Auf dem mit 1550 Soldaten der Armee Sunjichanjiang besetzte chinesischen Dampfer „Sunjichanjiang“ explodierten tausende Granaten und große Mengen anderer Munition. 1200 Mann wurden durch die Explosion getötet. Eine weitere große Anzahl lag in den Flammen um oder wurde das Ufer der Fluten.

angeboten werden können. Die Samtindustrie, die früher an 1200 Arbeiter beschäftigte, ist in Reorganisation begriffen und teilweise stillgelegt. Das bewegte Schicksal der tschechischen Exportindustrie haben die Warnsdorfer Arbeiter empfindlich zu spüren bekommen. In den Katastrophenjahren 1922 und 1923 waren von den rund 10.000 Textilern der 70 Betriebe des Warnsdorfer Bezirkes kaum 500 zwei bis drei Tage beschäftigt. Gegenwärtig werden im Bezirke 3275 Kurzarbeiter gezählt, aber auch der Rest ist nicht voll beschäftigt. In Rumburg sind 1800—2000 Arbeiter fast durchwegs zur Kurzarbeit gezwungen, in Schludenerau ist der Geschäftsgang etwas besser, ebenso in Schönlinde, wo von zweieinhalbtausend Arbeitern der Bekleidungsindustrie etwa ein Drittel Reichsrichtern hat. Im Schludenerau Gebiete ist die Blumenindustrie mit rund 2000 Heimarbeitern schon seit 4 Jahren von einer schleichenden Krise erfaßt, was auf den Wandel der Mode zurückzuführen ist. Auch in der Späterzeugung (Holzstoffsweberei) um Schludenerau ist momentan eine Stodung vorhanden, weil die Verleger seit Einführung der Sozialversicherung nur diejenigen der 2500 Späterarbeiterinnen weiterbeschäftigen wollen, welche ohne Unterbrechung arbeiten und dabei „mindestens“ — 36 Kronen der Woche verdienen. Alles in allem sieht die wirtschaftliche Lage in diesem nördlichen Zipfel Böhmens recht ungünstig, stellenweise sogar hoffnungslos aus.

Auch in der Metallindustrie Nordböhmens macht sich die Krise bemerkbar. Die Werkzeugmaschinenfabrikation wird von der englischen Konkurrenz bedrängt. Eine englische Drehbank wird nach Warnsdorf um 6000 Kronen geliefert, während das einheimische Erzeugnis 8000 Kronen kostet, wovon nur 1700 Kronen als Arbeitslohn wegfallen. Es kommt also auf keinen Fall die „hohen Löhne“ an der mangelnden Konkurrenzfähigkeit schuld sein! Einige Metallbetriebe des Warnsdorfer Gebietes sind in den Vorjahren aufgelassen worden. So eine Fabrik für Küchengeräte mit 100 Beschäftigten, eine Glühlampenfabrik in Rumburg mit 30—40, eine Lampenfabrik in Nidborf mit 100 Arbeitsplätzen. In anderen Betrieben gab es Entlassungen, so daß die Zahl der Metallarbeiter im Warnsdorfer Organisationsgebiet seit der Hochkonjunktur von 3300 auf 2500 sinken mußte. Ein typisches Bild des Industrierückfalls bietet die bekannte Nidborf Messerindustrie mit rund 1000 Arbeitern. Sie steht zwar qualitativ höher als z. B. die Solinger Messerindustrie, ist aber in eine Anzahl von kleinen und kleinsten Betrieben zerstückelt, wovon jeder wieder ganze Musterkollektionen erzeugt. Die Solinger Industrie hingegen ist spezialisiert und bleibt darum auch bei jeder größeren Konkurrenz siegreich. Die Folge ist eine wachsende Verdrängung des heimischen Erzeugnisses vom Auslandsmarkt. Für den Inlandsmarkt würde eine einzige Fabrik mit 150 Arbeitern genügen. So spiegelt auch dieser kleine Punkt die ganze Misere unserer Exportindustrien.

Gerade das Nidborf Beispiel legt zu einer Betrachtung an, welcher Ausweg aus dieser unerträglichen Dauerkrise herauszuführen könnte. Wie sollen wir auf dem Auslandsmarkt wieder konkurrenzfähig werden? In dem heutigen Zustand der Schwäche und der Zerstückelung bietet auch eine Zeit besserer Weltkonjunktur wenig Aussicht auf neue Belebung. Denn die Nidborf Messerindustrie ist ein getrenntes Abbild eines großen Teiles unserer Metall- und Textilindustrie. Besonders die Weberei und die Spinnerei ist in Hunderten kleiner und mittlerer Betriebe zertrümmert, wovon jeder seinen eigenen technischen und kommerziellen Apparat hat. Die meisten Metallbetriebe haben ihre eigenen Gießereien, auch wenn diese noch so rückständig und irrational arbeiten. Gegen eine großzügige Konzentration sträubt sich der Eigenwille der vielen Unternehmer, die mit ihren ganzen Familien und Sippen an größtmöglicher Selbstständigkeit interessiert sind. Konzentration ja — aber in ihrem Betriebe, das ist der Standpunkt der Fabrikanten, sobald die Frage angeschnitten wird. . . . Bleibt also nur die Möglichkeit der Rationalisierung in den vielen Einzelbetrieben übrig — eine Rationalisierung ausschließlich auf Kosten der Arbeiterschaft. In den Textilfabriken geht man von dem Zweifelhül zu dem Dreifelhülssystem über und schiebt die bei der Reorganisation die alten Arbeiter und Angestellten ab, ohne Rücksicht darauf, daß sie schon 40 oder 50 Jahre treu gedient haben und jetzt vor der Gefahr des Verhungern stehen. Aus einem anderen Zweig wurden Fälle berichtet, wo die Fabrikanten als „Reorganisator“ einen blutjungen Ingenieur mit 400—600 Kronen Monatsgehalt bestellten und damit glaubten, den Forderungen der Zeit vollauf entsprochen zu haben. Dies ist es eine beliebige Methode der „Rationalisierung“, die Zahl der Arbeiter aus den Reihen der Krieger und Junger zu vermehren und damit die produktive Leistung noch mehr zu belasten. Nur in wenigen Betrieben — meist in den größeren und kapitalstärkeren — sieht man ein, wenn auch nur vom Unternehmern-

Prager Kurse am 18. Oktober.

Table with 3 columns: Item, Price, and another Price. Items include 100 holländische Gulden, 100 Reichsmark, 100 belgische Franken, etc.

handpunkte aus großzügiges Beginnen zur Steigerung der Konkurrenzfähigkeit. Bei einer tatsächlichen Aufrüstung unserer Exportindustrien müßte aber noch viel mehr getan werden.

Die Weisungen an den Häupter dieser Industrien sind nicht die „hohen Löhne“ und die „sozialen Kosten“, wie fälschlich behauptet wird, sondern die hohen Bankzinsen, die vielen persönlichen Regien und die unverhältnismäßig hohen Kosten des kommerziellen Apparates.

Hier muß der Hebel angelegt werden. Wenn Wissende beraten, daß in einer großen nordböhmischen Industriestadt nur ein halbes Duzend Firmen ohne Bankkredite arbeiten, daß die Zinsen bis zu 12 Prozent des Kapitals betragen, daß die Aufsichtsorgane der Banken in den Betrieben bis zu 5000 Kronen monatlich beziehen, dann hat man einen schwachen Begriff davon, weshalb großer Teil des Produktionswertes das unerwünschte Bankkapital verschluckt. Dann die Verkaufsspekulation: Jede Firma schickt ihre eigenen Reisenden herum, hält sich Vertreter, Generalvertreter usw. Wie einem erlauteten Vorgespräch zu entnehmen war, bezieht der Brünner Generalvertreter einer stillgelegten Beherei des Reichsberger Gebietes nicht weniger als eine Viertelmillion jährlich, wofür er täglich mit einigen Geschäftsfreunden frühstückt und seine Unterrepräsentanten im Lande herumführt. Man denke, was eine Verbeibaltung dieser Methoden für Gefahren in sich birgt: Wenn die Umstellung der Industrie weiter auf Kosten der Arbeiter und Angehörigen erfolgt, dann werden die guten Qualitätskräfte, den vielen lebenden Inferaten in der Lage- und Nachweise folgend, noch mehr als bisher ins Ausland abwandern und zurückbleiben wird eine zerrüttete Industrie mit einer total verelendeten Arbeiterschaft. — Man erzählt, daß die neu der Krise am meisten betroffenen Fabrikanlagen in ihrer Ratlosigkeit oft sagen: „Wenn nur bald die Russen kämen!“

Darüber liegt ein Stück Erkenntnis. Was wir brauchen würden, um aus den unendlichen Verfallsstufen herauszukommen, wäre zwar nicht das Chaos des Bolschewismus, wohl aber ein gutes Stück sozialistischer Planwirtschaft!

Britische Reichstonkonferenz.

London, 18. Oktober. Die britische Reichstonkonferenz, die heute eröffnet wird, wird voraussichtlich sechs Wochen dauern. Die Sitzungen sind nicht öffentlich. Unter den zur Erörterung stehenden Fragen befinden sich der Handelsverkehr zwischen den einzelnen Teilen des Reiches, die Frage der Aufhebung in Uebersee und vor allem das Problem, wie die Unabhängigkeit der einzelnen Teile des Reiches am besten mit der gemeinsamen Reichspolitik und dem Interesse der Reichsperiodehänge in Uebereinstimmung gebracht werden kann.

Tagesneuigkeiten.

Wenig Kopferbrechen.

machen sich die Hakenkreuzler mit ihrer Zielgenahme zu den sozialpolitischen Aufgaben des Parlaments. Seit einem im „Tag“, Folge 197, vom 15. „Wildhart“, veröffentlichten Bericht, entwarf der nationalsozialistische Abgeordnete Wenzel in einer im Galtschau freische in Bodenbach stattgefundenen „gemeinsamen Sitzung der Vertrauensmänner der deutschen Gewerkschaften und der Ortsgliederung Bodenbach der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei“ ein „klares, übersichtliches Bild, was von der Prager Nationalitätensammlung an sozialpolitischen Gesetzen zu erwarten sei. Und nun folgt eine Aufzählung der verschiedenen sozialpolitischen Fragen, die einer Behandlung in der Herbsttagung des Parlaments bedürfen. Man sollte nun meinen, Wenzel, der ja einer der maßgebenden Führer der Hakenkreuzler ist, habe ein sorgfältig durchgearbeitetes Programm vorgebracht und erläutert; aber wer da glaubt, daß die Herren Hakenkreuzler sich viel Kopferbrechen über so ernste Dinge machen, der ist auf dem Holzwege. Herr Wenzel, noch in rühmlichster Erinnerung durch sein heldenhaftes Ringen mit dem Eisenkönig Brechtbart, hat auch da nicht viel Federlesens gemacht. Er hat sich einfach die Nummer 19 der Mitteilungen der Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbelammern (herausgegeben von der Reichsberger Handelskammer) vom 1. Oktober d. J. hergenommen, worin auf Seite 750 im Abschnitt „Sozialpolitik“ unter dem Titel „Sozialpolitische Probleme der Gesetzgebung für die parlamentarische Herbstsession“ ein in der „Ceskoslovenska Republika“ vom 19. Septemder erschienener Artikel vom Min-Rat Dr. Brabec (Ministerium für soziale Fürsorge) in deutscher Uebersetzung wiedergegeben ist. Herr Wenzel hat diesen Artikel blos mit Weglassung der Einleitung und lediglich mit einigen unbedeutenden Änderungen an wenigen Stellen des Aufsatzes wortwörtlich als seine Weisheit verkündet! So gar der Titel ist im „Tag“ derselbe geblieben, wie er in den Mitteilungen der Handelskammer-Zentrale, bzw. in der „Ceskoslovenska Republika“ stand, nur, daß man — vermuthlich um sein reines Deutschum kund zu tun — aus den „Problemen“ „Aufgaben“ und aus der „Herbstsession“ eine „Herbsttagung“ machte. Wir müssen gestehen, daß wir zwar die geistige Potenz der Herren vom Hakenkreuz noch nie allzuhoch eingeschätzt hatten, daß wir aber eine derartige, unverständliche Schöpfung aus einer nicht genannten Quelle, ihnen doch nicht zugestimmt hätten. Nun ja, wenn man mit den Regierungsparteien in einem parlamentarischen Verbande sitzt, dann gehört es sich eben, daß man auch sein Programm aus dem Ministerium bezieht; und wenn man seinen gläubigen Zuhörern nicht verrät, woher die Weisheit stammt, so ist dies eben wahrnehmlich nur ein Gebot politischer Klugheit.

Ein Todesprung durch das geschlossene Fenster. Samstag vormittag wurde der Zimmermaler Rebuska, welcher unter dem Bedachte der Notzucht und der Schändung an einer 12jährigen

Schülerin Z. festgenommen wurde, vom Bezirksrichter Kraus in Prohnik einem scharfen Verhöre unterzogen. Als Rebuska mitgeteilt wurde, daß er zur Fortführung der Untersuchung dem Linäher Kreisgerichte eingeliefert werden solle, stürzte der Verhaftete nach dem verschlossenen Fenster, durchstieß die Fensterscheiben mit dem Kopfe und stürzte sich kopfüber aus dem zweiten Stockwerke auf die Gasse. Der Selbstmörder stürzte gerade unter eine Gruppe auf der Straße spielender Kinder, welche entsetzt auseinanderstoben. Ein Mädchen wurde von Schreitkrämpfen befallen und blieb auf der Straße liegen. Inzwischen wurde der Schwerverletzte, der die Schädeldecke, Arme und Beine gebrochen hatte und laut wehklagte, nach der nächsten Rettungstation gebracht. Den herbeieilenden Leuten erklärte der Selbstmörder mit schwacher Stimme, daß er unschuldig sei. Rebuska wurde vor zwei Jahren bereits einmal schwer verletzt, als er mit dem Raschfahrer Reuber mit einem Motorrad gegen einen Baum fuhr. Reuber wurde damals erschlagen. Es ist kaum anzunehmen, daß Rebuska am Leben erhalten werden kann.

Wie das tschechoslowakische Radio sich beliebt macht! Von Wien werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die tschechoslowakische Radiosendegesellschaft der Wiener Wochenschrift „Radiowelt“ die rechtzeitige Insendung der Prager und Brünner Sendeprogramme verweigert und daß dies aus heimischen, vielleicht nationalkritischen Gründen geschieht. Ganz abgesehen davon, daß es in Oesterreich Hunderttausende „Tschechoslowaken“, Tschechen und Deutsche, gibt, von denen sich viele für die Radioprogramme ihrer Heimat interessieren, ist es doch auch im Interesse der tschechoslowakischen Sendegesellschaft, überall möglichst durchdrungen. Mit solchen Prozeduren aber schadet sie sich und der Tschechoslowakei.

Ein Opfer der Arbeitslosigkeit. In der Nacht auf Montag erschloß sich der in Komotau in der Michanikerstraße wohnhafte, seit längerer Zeit bereits arbeitslos, Adolf Schläpfer, welcher bei den letzten Entlassungen im Mannesmannwerke auch daran glauben mußte und sich schon wiederholt äußerte, daß er seinem verpfändeten und erpungnen arbeitslosen Leben ein gewaltiges Ende bereiten werde.

3 Waggons Getreide und Mehl verbrannt. Samstag nachts kam aus bisher noch unbekannter Ursache im landwirtschaftlichen Lagerhaus am Babadose Raaden-Brunnersdorf an der Bahnstrecke Komotau-Geer ein Feuer zum Ausbruch, welches in kürzester Zeit nicht nur das Magazin selbst, sondern auch das anschließende Magazin des Getreidehändlers David Schneider in Asche legte. Das Feuer, gegen welches die erschienenen und mit primitiv ausgerüsteten Feuerwehren machtlos gegenüberstanden, da auch das zur Löscharbeit notwendige Wasser zu weit entfernt war, vernichtete laut Magazinsprotokollen 43 Waggons Getreide und Mehl; die beiden betroffenen Parteien erlitten einen Schaden von fast einer Million Kronen.

Eine folgenschwere Explosion. Samstag nachmittags wollte der in den vierziger Jahren lebende Schmiedemeister Eduard Klant in Neu-Hardorf (Pöchlarn) in einem Nebenraume der Werkstatt Sprengpatronen zum Böllerschleichen laden. Dabei explodierte eine Patrone und Klant erlitt schwere Verletzungen an beiden Augen und Schenkel-

nungen zweiten und dritten Grades. Das Haus wurde infolge der Explosion stark beschädigt; das Dach wurde in die Höhe geschleudert und die Giebelwand herausgedrückt.

Was sich ein englisch-reactionärer Minister leistet. Die „Daily Herald“ berichtet, hat Mr. Baldwin nach Amerika offiziell mitteilen lassen, daß alle Nachrichten über Rot unter der Bergarbeiterberufung jeder Grundlage entbehren. Mr. MacDonald erklärte auf der Konferenz in Karpais, daß Mr. Baldwin sich und sein Ministerium nur vor dem Auslande degradieren habe und daß dieser Brief vollkommen wirkungslos bleiben würde.

Flugzeugdienst zwischen Berlin und London. Seit dem 16. Oktober d. J. ist ein regelmäßiger Flugzeugdienst zwischen Berlin-London etabliert worden, in Verbindung mit den britischen Imperial Airways.

Vorbildliches Winterprogramm eines englischen Volksbildungsvereines. Die „Fabian Society“ in der Kingsway Hall (Holborn) hält diesen Winter folgende Kurse ab, die unter dem Titel: „Die einfürgende Welt“ stattfinden: 1. Kontrolle der Weltfinanzen. 2. Der Untergang Europas. 3. Die Gefahr der Kriege. 4. Freiwilliger Internationalismus. 5. Der Konflikt in Kasse und Farbe. 6. Pflege des Internationalismus.

Ein Zentralkriegsrat der englischen Bergarbeiterorganisation. Die englischen Bergarbeiter haben wegen des Zurückziehens der Sicherheitsmännschaften aus den Bergwerken einen „Zentralkriegsrat“ gegründet (Council of War).

Die Klage des Feldtenors. Der große Tenor Leo Tlezal sagt jetzt die Direktion der Wiener Oper auf einen Betrag von ungefähr 750.000 Kronen wegen der Nichterhaltung von Zinsen, die ihm vertragsmäßig gemacht worden waren. Hoffentlich kommt der arme Teufel zu den paar lumpigen Kronen.

Eine Liebestragödie in Saaz. Freitag abends spielte sich in Saaz wieder eine Liebestragödie ab, über die uns folgendes mitgeteilt wird: Der 30jährige Juvvalde und Hopfenkäufer Anton Jrauk, welcher verheiratet und Vater eines siebenjährigen Mädchens ist, verfolgte seit längerer Zeit die 19jährige Kellnerin Erna Thiele aus Teplitz mit seinen Liebesbeteuerungen; ob und mit welchen Erfolgen war unbekannt, doch wird angenommen, daß er sich am Freitag abends einen Korb geholt hat, weshalb er im Vorhause des Gasthauses „Zur Eisenbahn“, in welchem die Thiele beschäftigt war, dieselbe durch einen Schlag in den Kopf schwer verletzt hatte; hierauf eilte er auf die Straße und unternahm kurze Zeit darauf umweit des Schlachthaus einen Selbstmordversuch. Er schoß sich in die rechte Schläfe; das Projektil schlug die Schirmwand der Schläfe bis zum Gehirn auf. Dr. Frank mit seiner schweren Verletzung dem Tode entrinnen wird, ist noch ungewiß; das Mädchen selbst erlag noch vor ihrer Ueberführung ins Krankenhaus ihrer Verwundung.

Vollständige Radio-Universitätskurse in England. Die „Daily Herald“ meldet, wurden im Einvernehmen mit der Universität Nottingham, dem Direktor für Erziehung für Kent und British Institute of Adult Education (Brit. Bildungsinstitut für Erwachsene) nach dem Muster der Pariser Sorbonne regelrechte Universitätskurse zur Steigerung der Volksbildung auf Radiowellen in England ausgedacht werden.

Wanderfahrt mit der „Uro“ ins Salzkammergut.

Wer ist die Uro? Die protestantische Uebersetzungsorganisation, die im Sommer 1919 die britische Wanderfahrt ins Salzkammergut, die Feste der oberösterreichischen Alpenwelt, unternahm. Prohler als sonst war ich schon in der dritten Morgenstunde am 19. Juni aus den Hohen, um den Anschluss von Teisbach nach Prag zur gemeinsamen Abfahrt von der Sammelstelle Prag Wilsonsbahnhof in den Morgenstunden nicht zu verpassen. Es klappte, Gleich bei der Ankunft des Teisbacher Schnellzuges empfing uns in Prag die Reiseleitung, handigte uns die Fahrkarte ein und wies uns unsere Plätze in den reservierten Schnellzugswagen an. Wenige Minuten später fuhr der Zug gegen Wind ab, wo er in der dritten Nachmittagsstunde eintraf. Freudig wurden wir von Linzer „Kameraden“ empfangen. Es schien, als wollte uns der Wettergott die mitgebrachte gute Reiseplanung verderben. Der Pöchlarnberg war in Regenwolken eingehüllt und da wir es unternommen hatten hinaufzufahren, konnten wir nur ein Wollenmeer unter uns sehen, nicht aber die Stadt und auch die Rundschau auf das Alpenpanorama war aus dem Programm gestrichen. In den Abendstunden hatte sich das Wetter auf und es konnten auch Spoziergänge unternommen werden. Die vielbelegten „Blase“ Doman war gelb-grün, sie führte Hochwasser. Am nächsten Morgen brachte uns das Dampfzug nach Gmunden, wo uns strahlender, klarer Himmel lachte, wie es die sorgfältige Reiseleitung bestellt hatte. Nach kurzen Spoziergängen in den schön gepflegten Anlagen am Seestrand besaßen wir das Schiff und nun ging es in glatter Fahrt über den Traunsee. Das klare Wetter bot uns herrliche Ausblicke auf den Kranz der Berge, der um den Karainnen See gelagert ist und sich im Wasser spiegelt. Nach einstufiger Fahrt landeten wir in der Bergstadt Ebensee. Den mehrstündigen Aufenthalt benutzte er zu einem kleinen Ausflug mit einem prächtigen Ausblick auf den Traunsee. Sodann fuhrten wir nach dem schöngelegenen Bad H. H. Hier empfing uns die Kurdelegation und nach Zuweisung der Hotels wur-

den Spoziergänge unternommen. Am Abend fanden wir uns in dem inmitten prächtiger Anlagen gelegenen Rathaus wieder, wo die Abendunterhaltung zu Ehren unserer Reisegeellschaft ein Konzert mit ausserordentlichem Programm veranstaltete. Montag früh fuhrten wir nach der Station Obertraun am Hallstätter See. Von hier aus wanderten wir in kleineren Gruppen mit einheimischen Führern immer höher, etwa 2 einhalb Stunden bergan zu den in 1440 Meter Höhe gelegenen Dachstein-Eisriesenhöhlen. Wenn wir auch durch die Beschreibung in unserer Reisezeitung „Der Aufstieg“ schon auf die Wunder dieser Höhlenwelt vorbereitet waren, so packte uns doch ein fröhliches Staunen über die Pracht dieser Naturwunder, wie wir sie hier im dunklen Schoße der Bergriesen schauen durften. Der Abstieg nach Hallstatt bot uns einen herrlichen Ueberblick über das Dachsteinmassiv und das Kammergebirge. Vor uns einbestattet zwischen grünbedeckten Bergen lag der Hallstätter See mit seinem blau-grünen, klaren Spiegel, links am Seerfer die von der Höhe wie Spielzeug aussehenden kleinen Häuser von Hallstatt. In dem unmittelbar am See gelegenen Garten des Hotel Rainz nahmen wir das Abendessen ein und konnten auch noch ein schwaches Alpenlächeln der im Osten aufragenden Bergspitzen bewundern. Ein Föhndampf brachte uns an die Bahnstation, und zurück ging's nach Bad H.

Am folgenden Tage fuhrten wir nach St. Wolfgang. Ein Dampf brachte uns über den Obersee nach dem Marktsiedeln St. Wolfgang. Hier bestiegen wir die Zahnradbahn, welche uns bis nahe zum Gipfel des Schafberges hinaufführt. In 1790 Meter Höhe bot sich dem Beschauer, vom Karainnen Wetter begünstigt, ein prächtiges Alpenpanorama. Dann ging es wieder abwärts und nach der Mahlzeit gab es eine Ruhepause. Nachmittags schloß sich eine Dampferrundfahrt auf dem Obersee an. Weiter führte uns die Bahn, leuchtend und lauchend über Höhen steigend, durch ein Tunnel, vor uns öffnete sich eine prächtige Landschaft am Südwinkel des Nordsees. Wir eilten weiter durch das Talpaß dem nächsten Festel zu. Salzburg erreichen wir in den frühen Abendstunden und nach Zuweisung der Hotels fanden sich noch viele Teilnehmer im Striegl-Keller zusammen, um noch einige gemütliche Stunden mit den Salzburger Natur-

freunden zu verleben. Am Mittwoch, den 23. Juni fuhrten wir am rechten Ufer der Salzach hinauf nach Hallein. Hier wurden wir schon auf dem Bahnhof von einer Musik-Kapelle mit frohen Klängen empfangen und das Quartett des Arbeiter-Kammer-Gesangvereines erfrachte uns mit einigen langsam gefungenen Liedern. Der sozialdemokratische Bürgermeister von Hallein ließ uns in einer Begrüßungssprache herzlich willkommen sein. Eine kurze Wanderung brachte uns nach der Einfahrtsstelle des Salzbergwerkes Türnberg. Wir schlüpfen in weite, weiße Ueberhosen und Kitteln und mit Bergbahnen auf dem Kopfe ging es hinein in den Stollen. Durch schmale Gänge folgten wir unseren sachmännlichen Führern, die uns die Entstehung des Salzes im dunklen Schoße der Erde und dessen Gewinnung erklärten. Viel Vergnügen gab es allemal, wenn wir zu Vieren auf dem Hohenboden die Füßchen von einem zum anderen Stollen in flatterer Fahrt hinabglitten, ohne, daß wir uns verbrannten. Kleine Hallen mit Sammlungen von Ursteinen und Findlingen, auch ein unterirdischer Salzsee wurde durchquert und uns wundert nur, daß die dicht über uns freihängende Decke des großen Raumes nicht einbräche. Allerlei bunte Glühlämpchen sorgten für freundliche Beleuchtung des Sees. Dann ging es durch den 1700 Meter langen Wolf-Dierich-Stollen in rascher Fahrt auf „Burtswagen“ wieder ins Freie. Ein schöner Weg abwärts durch die Schlucht des Rheindobersalzes brachte uns wieder nach Hallein, wo unsere Gruppe im Galtschau Unterholzler gut bewirtet wurde. Theaterpiel, Gesang und Jodeler würzten das Mahl. Dann ging's zum Sommer-Saal und unsere einheimischen Freunde vom Touristen-Verein sorgten auch hier für Unterhaltung bis zur Abfahrt. Die noch freien Spoziermittags- und Abendstunden wurden uns Beschäftigungen der Stadt und Feste Hohen-Salzburgs angefüllt und den Tag beschloß ein bunter Abend im Festungs-Restaurant.

Am Donnerstag fuhrten wir mit der Seilbahn über Berchtesgaden zum Königssee. Wir hatten auf unserer Reise schon so viel Schönes gesehen, an Bergen, prächtigen Seen und Wäldern, aber als wir uns auf kurzem Wege von der Seilstation dem Königssee näherten, wickelten sich doch die Augen, als wollten sie viel, recht viel von dieser Pracht der Natur mitmachen. Es schien mir fast profan, den

See zu besuchen, so geheilig schien er mir in seiner majestätischen Ruhe daliegend, ringsumgeben von mächtig wirkenden, starrhochstrebenden Felsmassen, die mit ihren von ewigen Eis und Schnee bedeckten Häuptern seit Urzeiten dieses Kleinod der Alpenwelt, den See beschauen, darüber der weite Dom des kariblen Himmels. Unser Dampfboot legte am Kessel an und wir wanderten eine kurze Strecke auf felsigen Wegen nach dem kleinen Obersee. Rechts zeigte sich uns der malerische Reifelsfall und von hier aus betrachtet zeigten sich uns die Bergriesen erst in ihrer wuchtigen Größe und Pracht. Nur ungern traten wir die Rückfahrt an und die kleinen Dampfboote brachten uns wieder zum Nordspitze des Königssees, wo auf der Seeterrasse des Hotel Schiffmeister das gemeinsame Mittagsmahl festlich serviert wurde. Ein Spoziergang nach dem berühmten Kaiserstuhl bot uns nochmals eine prächtige Aussicht auf den majestätischen Königssee. Auf der Rückfahrt wurde noch in Hellbrunn Halt gemacht, um die berühmten Wasserfälle und das Schloss Hellbrunn zu besichtigen. Die Abendstunden und auch die Vormittagsstunden am 25. Juni wurden noch der Besichtigung der Stadt Salzburg und ihrer Lebenswürdigkeiten gewidmet, einige Einkäufe wurden besorgt und mittags bestiegen wir den Zug, um die Heimreise über Prag anzutreten.

Die Salzkammergut-Reise, deren sorgfältige Vorbereitung die „Uro“ ihre ganze Aufmerksamkeit widmete, wurde für mich, so wie die Wienfahrt 1920 eine lebenslängliche Erinnerung und nur zu sehr wußten es alle Teilnehmer zu schätzen, wenn für sie am Reisetage des Tages immer ein Bett in einem guten Hotel bereitgehalten wurde, ohne, daß man sich um die Bezahlung zu kümmern brauchte. Auch die Verpflegung war gut, so sogar vorzüglich und eben deshalb, weil die Reisen der Uro so gut organisiert sind, trifft man auf jeder Reise auch immer wieder alte Bekannte von früheren Reisen. Es hat sich schon ein guter Stamm von Uro-Besuchern zusammengefunden und freudigen Auges und lebenden Mundes wird mancher frische Handbuckel und unser Gruß „Freundschaft“ beim Abschiednehmen jeder ausgetauscht.

**Orkanartiger Sturm im Riesengebirge.** Ein mächtiger Herbststurm, wie er in den Herbststadien vor Beginn des Winters nicht selten ist, brach seit einigen Tagen über die Riesengebirge aus. Der Sturm ist sicher ein Ausläufer des großen Sturmes, der an den Küsten so schwere Schäden und Verwüstungen hervorgerufen hat. Der Sturm erreichte fast die Spitze eines Orkans, jedenfalls die Windstärke 11, und es tobte und pfliff wie ein Riesenhauch um die Berge auf dem Kamme. Der tobende Sturm brachte auch peitschende Regengüsse mit sich und teilweise gab es sogar Schneeriesel, aber die kalten Stöße konnten nur einen Tag halten. Die Temperatur bewegte sich nur wenige Grad über Null. Am Baldobestand wurde durch den raschen Sturm eisiger Schaden angerichtet, viele Telefonleitungen wurden zertrümmert. Der Weg nach der Koppe konnte nur auf allen Seiten passiert werden.

**Eisenbahnentente auch in England.** Vor drei Tagen entgleiste der Personenzug Leiningrad-Pflow in der Nähe von Pflow und wurde vollständig zertrümmert. Die manuelle Sicherstellung ist, wurde ein Kettentzug auf den Zug verlegt. Ein Bauer hatte das Gefährte auseinandergeklümpert; der Leiter wurde verhaftet und gab bei der Untersuchung an, daß er die Reisenden habe ausplündern wollen.

**Untererschlagungen eines Postbeamten.** Aus Köln wird gemeldet: Die Nachforschungen, die wegen Verschwindens zahlreicher Geldbriefe im Gesamtwerte von 4 Millionen Mark angestellt wurden, haben zu der Verhaftung eines Oberpostsekretärs geführt, dem bereits die Unterschlagung eines Geldbriefes mit 16.000 Mark nachgewiesen wurde.

**Eine tote Ratte — 72 Kronen.** Die Stadt Kaschan leidet seit jeder unter der Rattenplage. Vor einiger Zeit beschloß nun die Stadtgemeinde einen tabulalen Kampf gegen die Ratten einzuleiten. Nach Beendigung dieser Aktion, die nicht weniger als 180.000 Kronen kostete, wurden 2500 tote Ratten hinter der Stadt beoraben. Eine Ratte kommt also auf 72 Kronen zu stehen.

**Ein gräßlicher Selbstmord.** Aus Troppau wird berichtet: Die 16jährige, aus Spandorf stammende Hausgehilfin Belta Knappe hat dadurch Selbstmord verübt, daß sie sich beim Schlachthof vor einem in den Eilbahnhof einfahrenden Zug warf. Der Kopf und die linke Schulter wurden ihr buchstäblich vom Rumpfe getrennt. Das Motiv der Tat soll unglückliche Liebe sein.

**Der lebende Pelzfragen.** Die neueste Modetierheit in London ist der lebende Pelzfragen. Das Selbsttöten für diesen Zweck sind die langschwänzigen Lemuren aus Madagaskar. Sie legen sich um den Hals der Trägerin und können dort stundenlang schlafend liegen bleiben; als Schutz gegen Wind und Kälte dient dann nicht nur das Fell, sondern auch die lebendige Körperwärme des Tieres. Die Tierhändler verlangen für ein Exemplar zurzeit etwa 90 Mark, wenn sich die Mode ausdehnt, wird aber der Preis wohl steigen.

**Tödliches Drachenspiel.** In dem Dorfe Schilf (ungarisch) leben zwei junge Burken einen Drachen steigen, der nicht an einer Schnur, sondern einem Draht befestigt war. Unachtsamerweise flog der Draht an eine Hochspannungslinie. Der eine der beiden Jungen, ein 15jähriger Drechslerlehrling wurde dadurch auf der Stelle getötet.

**New York im Wohnungsparadies.** Ein großer Wohnbauüberbau hat sich in New York nach dem großen Wohnungswachstum zum 1. Oktober heraus. Nicht weniger als 100.000 Familien veranlassen ihre früheren Wohnungen um kleineren. Die natürliche Folge davon ist ein Rückgang der Mieten, die durchschnittlich gegenüber dem Stand vor zwei Jahren um sechs Prozent gesunken sind.

**Schmugglerflucht im Oka.** Ein eifriger Zolabehälter wird gegenwärtig vom Saargebiet über Oka-Bohrungen nach Deutschland betrieben. Dieser Lage hatten Zollbeamte Kenntnis von einem Automobiltaxi mit französischem Kennzeichen nach Frankfurt erhoben. Als sie versuchten, das Auto bei Gubern anzuhalten, wurden sie mit Gewehrschüssen empfangen. Nicht weit davon hatten sie aber über die Straße ein Drohseil gespannt, gegen das das Auto mit 80 Kilometer Geschwindigkeit rannte und sich überschlug. Der Chauffeur, der bereits von den Beamten am Ruder verhaftet worden war, brach sich dabei das Genick, die übrigen Schmuggler entkamen, indem sie auf die Beamten todsicheres Gewehrfeuer eröffneten.

**Tote Wölfe im Kaukasus.** Im Kaukasus-Gebiet sind täglich Menschen von einem oder mehreren tollen Wölfen überfallen und fürchterlich zerfleischt worden. Die Belegten, die in das Pankurinsinist in Tiflis eingeliefert wurden, weisen vor allem Bismutwunden am Kopf auf. Wunden sind Wangen, Hals, Ohren, ja selbst der ganze Hinterkörper abgerissen. Die meisten der Verletzten werden, auch wenn sie vor den Folgen der Tollwut gerettet werden können, an ihren furchtbaren Verwundungen zu Grunde gehen. Außer den Menschen sind auch zahlreiche Tiere den tollen Wölfen zum Opfer gefallen. Die Wölfsplage im Kaukasus wird zu einem wahren Schrecken; selbst in den Straßen von Tiflis überfallen Wölfe die Menschen.

**Volkswirtschaft. „Zusammenbruch“?**

In sensationeller Aufmachung bringt die hakenkreuzerische Presse unter dem mit den größten verfügbaren Lettern gelegten Titel „Der sozialdemokratische Zentralverband der Industriearbeiter zusammengedrückt“ allerlei Mitteilungen über eine „Auflösung“ oder einen „Zusammenbruch“ des Teplitzer Zentralverbandes der Angestellten. Es ist nicht das erste Mal, daß dieser Presse triumphierend den angeblich „unmittelbar bevorstehenden vollständigen Zusammenbruch“ des genannten Verbandes verkündet; so wurde z. B. auch vor zwei Jahren in ähnlich aufgedunnenen, in dem bekannten marxistischen Töne gehaltenen Artikeln der gleichen Presse der auch damals „unmittelbar bevorstehende Zusammenbruch“ der erwähnten Angestelltenorganisation hinaustrumpft. Die großen Strategen der gelben Unternehmerföhrlinge und hakenkreuzerischen Schädlinge der Gewerkschaftsbewegung machen es damit; den noch in lebhafter Erinnerung stehenden Beeresberichten aus den Tagen des Weltkrieges nach, in denen es auch immer wieder hieß, daß die feindlichen Fronten unmittelbar vor dem Zusammenbruch ständen — so lange, bis nicht die feindliche, sondern die eigene Front zusammengedrückt war. Die hakenkreuzerische Prophezeiung wird auch diesmal an den Tatsachen zu Schanden werden. Daß ein von gelben Phrasen verkleistertes Gehirn etwas von der Bedeutung der Schaffung einer einheitlich geschlossenen Front der gesamten Arbeiterschaft gegenüber dem einheitlich zusammengeschlossenen Unternehmertum begreifen sollte, kann allerdings bei der besonnenen Bewusstheit des Intellekts dieser Sorte von Menschen nicht auf verlangt werden. In derselben Zeit, in der sich das kapitalistische Unternehmertum zu immer mächtiger werdenden, über ganze Erdteile ihren Einfluß und ihre Macht erstreckenden Vereinigungen zusammenschließt, die allen Verbrauchern der Industrieerzeugnisse, insbesondere aber den Angestellten und Arbeitern

die Faust des Diktators spüren zu lassen bestimmt sind, in einer solchen Zeit, die mehr und mehr den Hakenkreuzer fordert, treiben die hakenkreuzerischen Konzentration der Gewerkschaftsbewegung mit allen, auch den unsauberen und schändlichen Mitteln zu verhindern, Unfrieden und Zwietracht unter die Angestellten und Arbeiter zu säen und so dem Unternehmertum widerstandsfähige Ausbeutungsobjekte zu rühen zu legen. Dieser von Unternehmertum gewiß gern gesehenen Tätigkeit muß alles dienen, auch Verleumdungen, Verleumdungen und Unwahrheiten. So wenig wie die früheren hakenkreuzerischen Prophezeiungen eingetroffen sind, so wenig werden sich auch die jetzigen geküßelten Weissagungen der Pathia mit dem Hakenkreuz erfüllen. Begreiflich ist es allerdings, daß die Helden, die nur damit leben können, wenn sich Angestellte und Arbeiter vor ihrem Phrasenschwall beräuschen und von ihrer Seigerei irreleiten lassen, die blasse Furcht davor beschleibt, daß eine bessere, schlagkräftigere Zusammenfassung der freigeberischen Angestelltenorganisationen gelänge; haben doch sie davon das meiste für ihre Organisationen zu befürchten. Es wird ihnen aber trotz aller ihrer Anstrengungen nicht gelingen, eine fortschrittliche Entwicklung zu verhindern, die sich nur um Nutzen und Vorteile der gesamten Angestellten- und der Gewerkschaftsbewegung überhaupt auswirkt wird. Nur nebenbei sei noch bemerkt, daß gerade jene Presse, welche die deutschen Nationalsozialisten betritt, auf wenigsten Ursache hätte, derartige Ausführungen über die Konzentration der Gewerkschaftsbewegung zu bringen, denn die Nationalsozialisten bilden doch bekanntlich als Angehörige des parlamentarischen „Deutschen Verbandes“ einen Flügel der gegenwärtigen gemäßigteren Regierungsmehrheit und die jedenfalls wichtigste nationalsozialistisch eingestellte „Gewerkschaftsorganisation“, nämlich der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband (D.H.V.) hat Tausende deutscher Angestellter in eine schicksalhaft verwickelte, in Prag zentralisierte Angestellten-Krankenkasse hineingeführt. Gerade diese dem eigenen Lager anhaftenden Dinge dürften der Anlaß dazu sein, durch möglichst großes Geschrei über die erfreulicherweise fortschreitende Konzentration der freigeberischen Organisationen die Aufmerksamkeit von sich selbst abzulenken.

**Maßnahmen für jugendliche Erwerbslose.**

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat im April 1926 Weisungen und Mittel für die Einrichtung von Kursen und sonstigen, der beruflichen Fortbildung und Allgemeinbildung der erwerbslosen Jugendlichen dienenden Veranstaltungen bereitgestellt. Wie nun der amtliche preussische Pressebericht mitteilen kann, sind die Ergebnisse dieser Maßregel allgemein als sehr günstig zu bezeichnen. In vielen, auch kleineren Gemeinden Preußens sind in Entsprechung der Weisungen neue Einrichtungen zur Fortbildung jugendlicher Erwerbsloser geschaffen worden und es hat sich gezeigt, daß die jungen Menschen meist mit Liebe und Lust an die Arbeit herangehen. Die Werkstätte der männlichen Jugend haben verschiedentlich die Vermittlung von dauernder Arbeit erleichtert, die Mädchen, die an Haushaltungskursen teilnehmen konnten, werden ihre Kenntnisse später als Frauen und Mütter verwerten können. Auf Grund dieser Erfahrungen beabsichtigt das preussische Ministerium für Volkswohlfahrt, diese Aktionen nicht nur beizubehalten, sondern noch weiter auszubauen.

Auch bei uns in der Tschechoslowakei sind unter der großen Zahl von Arbeitslosen ebenfalls viele jugendliche Arbeiter beiderlei Geschlechtes. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn unsere neue Regierung sich mit dem Problem, ähnlich wie in Preußen, annehmen würde, und wir zweifeln nicht daran, daß auch bei uns die durch die Wirtschaftnot erzwungene Feiertage den jugendlichen Arbeitnehmern erleichtert und andererseits diese Jugendlichen zu bestimmten Arbeiten ausgebildet werden könnten. Wenn es möglich ist, daß in diesen Staaten jährlich eine ganz respektable Anzahl von Millionen Kronen für neue Kasernenbauten beigestellt werden, dann müßte es auch möglich sein, daß auch bei uns öffentliche Lehrwerkstätten nach dem Muster Deutschlands und der Schweiz für jugendliche Arbeitslose errichtet werden, in denen sie während der Dauer der Arbeitslosigkeit verpflegt würden, unter Umständen auch wohnen könnten, um ihre Ausbildung zu vollenden oder zu vervollkommen.

**Die Regierung Baldwin und die Gewerkschaften.**

Schon während des Generalstreiks drohte die Regierung Baldwin mit der Einbringung antigerewerkschaftlicher Gesetze. Die Unternehmer und sonstigen arbeiterfeindlichen Elemente haben dieses Versprechen nicht vergessen und bringen das Thema bei jeder Gelegenheit zur Sprache. So nahm auch der eben abgehaltene Kongreß der konservativen Partei eine Resolution an, in der gesagt wird, daß der gegenwärtige Stand der Dinge in bezug auf das Gewerkschaftsrecht eine „Gefahr für die nationale Sicherheit“ darstelle. Ferner wird von der Regierung die Unterbreitung von Gesetzen verlangt, die das Streikpostensystem und jeden Streik als ungesetzlich erklären, der nicht auf Grund einer gemeinsamen Abstimmung unter den Mitgliedern der beteiligten Gewerkschaften eingeleitet wird. Endlich soll die Durchführung der Gewerkschaften, soweit sie nationale Beiträge betreffen, durch diplomatische Revisionen kontrolliert werden.

Unter den 14 Resolutionen, mit denen sich der Kongreß zu befassen hatte, gibt es auch noch andere, die die Arbeiterbewegung direkt betreffen. Interessant ist, daß bei der Begründung all dieser Anträge der Kampf gegen den Bolschewismus und Kommunismus die Hauptrolle spielte. So wurde u. a. einstimmig eine Resolution angenommen, in der sich der Kongreß „mit großer Besorgnis über die revolutionäre Propaganda in England und die Rolle der Agenten der Sowjetrepublik“ und die Schließung aller offiziellen Büros der Sowjets in England verlangt. Die Präsidentin des Kongresses, Caroline Bridgeman, sagte dieses allgemeine Gesetz über Kommunismus und Bolschewismus in die Worte zusammen, daß der Bolschewismus doch noch eine sehr gute Seite habe und die dabei ausgegebenen Millionen nicht weggeworfenes Geld seien, wenn mit dem Kampf dem Kommunismus ein entscheidender Schlag versetzt werde.

Das Beispiel Italiens, Ungarns usw. scheint auch in England Nachahmung zu finden; das Bürgerium nimmt das in vielen Kreisen einschlagende Argument der kommunistischen Gefahr zur billigen Vorwand, um gegen die ganze Arbeiterbewegung vorzugehen.

Daß sich die Regierung dieser Politik anschließt, zeigt eine im Zusammenhang mit dem Kongreß gehaltene Rede Baldwins, in der er der Versammlung versprochen, die Regierung werde die gegen die Gewerkschaften gerichteten Resolutionen „soweit aufmerksamer prüfen“ und ein diesbezügliches Gesetz einreichen. Dieselben Leute, die in langen Tiraden fordern, daß die Arbeiterbewegung, deren Mitglieder einen erheblichen Teil des Volksgutes darstellen, ihrer Einflußnahme, ja ihrer Existenzberechtigung beraubt werde, finden es ganz selbstverständlich, wenn ein Regierungsmitglied auf ihrem Kongreß verspricht, daß die Regierung nichts unterlassen werde, um ihre gegen die persönliche Freiheit gerichteten Vorschläge durchzuführen.

Wieder einmal ist bewiesen, daß der „tyrannische“ Baldwin seinen Platz als Haupt der Regierung bezieht, um die Reaktion in ihrem Kampf gegen die Arbeiterbewegung zu unterstützen. Das Wohl des Staates ist ihm gleichgültig. Er vertritt ausschließlich und überall die Interessen seiner Kollegen, d. h. der Unternehmer. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß sich die Arbeiter ernsthaft fragen, ob sie die Sicherheitsmaßnahmen nicht aus den Gründen zurückziehen und damit alle ihnen zu Gebote stehenden Pressionsmittel zu Gunsten einer vernünftigen Schlichtung einsetzen sollen. Sie können dies um so ruhiger tun, als sie während der ganzen Zeit des Konfliktes für die Reorganisation der jämmerlich geleiteten Industrie eintreten und noch zu Beginn des Monats September der Regierung in einem Brief mitteilten, daß sie bereit seien, in Verhandlungen über die Verbilligung der Arbeitskosten im Bergbau einzutreten, um die sofortigen Bedürfnisse der Industrie zu befriedigen. Dieses Angebot, das von Churchill während der Abwesenheit Baldwins angenommen wurde, ist von Baldwin nach seiner Rückkehr aus Frankreich sofort über den Haufen geworfen worden, und zwar wahrscheinlich deshalb, weil er der Ansicht jenes Delegierten der Konferenz der Konservativen ist, der unter allgemeinem Applaus feststellte, daß es jetzt oder nie gegenseitig die Gewerkschaften vorzugehen und daß die Regierung nie mehr eine so gute Gelegenheit haben werde. — Die Arbeiter haben laubere Hände und die Gewerkschaften des Kontinents haben allen Grund, sie in ihrem Kampf, der immer mehr zu einem Todeskampf der ganzen britischen Gewerkschaftsbewegung wird, zu unterstützen.

**Brager Film örie.**

United Artists bringen den legendären Rudolf Valentino-Film, der kurz vor seinem so plötzlich erfolgten Tode verfertigt worden ist: „Der Sohn des Scheit“ eine Fortsetzung des vor längerer Zeit erschienenen Filmes „Der Scheit“. Es handelt sich um eine romantische Liebesgeschichte eines jungen Scheit, der sich in eine Tänzerin (Vilma Bank) verliebt und diese trotz aller Intrigen und Zwischensfälle dennoch bekommt. Das Stück ist ein guter und spannender Spielfilm, eine Regie überaus sorgfältig und bedacht, sowohl auf Kleinigkeiten als auch auf ein mittelmäßig hohes Tempo. Valentino spielt in dem Film eine Doppelrolle (den alten und den jungen Scheit) und zeigt sich und seine Begleitung im besten Licht; Vilma Bank ist ihm eine würdige Partnerin. Die schönen weiblichen Aufnahmen aus den Wäldern der Sahara runden den schonwörtigen Film angenehm ab und schon der Umstand, daß der Hauptdarsteller heute schon zu den Toten zählt, verleiht dem Stück die günstigste Aufnahme bei den Kinofreunden. — Der zweite Film ist eine Fortsetzung des „Katafisch“ und Verluunter-Filmes. Das Original ist bekanntlich ein Bühnenstück und seine Hauptwirkung beruht auf den zahlreichen jüdischen Witz, mit denen das Stück nur so gespickt ist; der Film muß allerdings nur ein dünnes Witzes Einblöck haben und sein Humor ist in den Zwischenakten und nicht im Bild zu suchen. Man lacht und kann auch lachen, — aber das Stück ist für einen Film zu leer und dürfte nur anspruchslose Zuschauer befriedigen.

ist; im Vergleich zur „Rollenfrage“ ist entschieden kein Fortschritt festzustellen, im Gegenteil: das Libretto (Solek Struland) ist ein seltsames Gemisch von Dies und jenem, aber es fehlt ihm Einheit und jene gewisse Linie, die den ganzen Film durchgehend auf einer bestimmten Höhe zu erhalten hat. Die Handlung ist zwar hellenweise mehr als launig und mitreißend, aber im allgemeinen fehlt ihr Straffheit und manchmal schlägt sie allzu sehr ins Groteske um, was dem Film gewiß nicht nützen kann, da eine Übervertreibung immer abstoßend wirkt. Ein angeführtes Landmädchen (Jena Karkova) kommt in die Stadt, um da eine Stelle zu suchen. Ihr Liebhaber (Slofa Suzian) folgt ihr und beide Streifen gehen von einem Posten zum anderen, da sie stets etwas anstellen, was sie unmöglich macht. Rathi lernt nun einen jungen Mann (Zifi Sedlacz) kennen, der sich ihr gegenüber als Ingenieur ausgibt, aber eigentlich der Anführer einer Verbrecherbande ist, die zahlreiche Einbrüche verübt. Das Stück schlägt nun in eine Detektivgeschichte um, die endlich zu dem üblichen Schluß führt. Die beste Gestalt des Filmes ist Jena Karkova, die von Film zu Film mehr ihre Schauspielerei Begabung zur Geltung bringt. Ihr Spiel ist sehr natürlich und ungenossen, ihre Mimik mehr als bloß befriedigend und sie verleiht ihrer Rolle ein überzeugendes Ähnliches einzuhängen. Ebenso beweist auch Slofa Suzian, daß er nicht nur Komiker ist, als der er ausschließlich gemerkt wird, sondern auch ein guter Schauspieler für ernste Rollen. Bei der Wärdigung der mündlichen Fähigkeiten der beiden genannten Darsteller kommt einem die Hellsichtigkeit und Schärfe der Vorlage um so mehr zum Bewußtsein. Beweisenwert ist auch die Regie (Swatoplak Janeman), der aus dem Vorwort herausgeholt hat, was nur menschenmöglich ist. Eine ganze Reihe sehr netter Regieeinsätze wirken aufregend auf die Aufmerksamkeit der Zuschauer und Janeman beweist mit der Szenenrichtung, daß er auch noch wirkliche Können zu bieten imstande ist. Der

Gesamteindruck des Filmes ist befriedigend, nur möchte man höchstens ein wirksameres und gediegeneres Manuskript verfilmt sehen; sonst wäre es schade um die Mühe und Arbeit, die man für den Film verwandt würde. Ein in technischer Hinsicht bemerkenswerter Film ist die „Katafisch“ nach dem Bühnenstück „Le vertige“ von Ch. Merce, für dessen Regie Marcel L'Herbier zeichnet. Schade, daß die Vorlage so schade ist: eine Tragödie einer unglücklich verheirateten Frau (Marie D'Ambo), deren ursprünglicher Bräutigam (Jacques Cole, Lain), den sie liebt, her aus Verstandesgründen nicht heiraten konnte, von ihrem Manne erschossen wird. Die Regie ist schal und farblos, aber ein Filmkennner wird an dem Stück seine helle Freude haben. Die Regie des Filmes ist meisterhaft zu nennen: wie L'Herbier raffiniert eine Szene mit Dramatik und Hochspannung zu laden versteht, wie sicher und mitreißend der Fluß der Handlung ist und mit welchem künstlerischen Feingefühl die Photographie gearbeitet hat, das entscheidende reichlich ist die inhaltliche Schwäche des Vorwurfs. Der Film ist ein französisches Exzentris und erscheint im Moldavia-Verleih. — Der zweite Film „Blauer Herzen“ ist eine sentimentale Liebesgeschichte für anspruchslose Kinopublikum. Ein reicher junger Mann verlobt sich mit einem armen Mädchen, vergißt es aber bald, als sich die einzige Tochter seines reicheren Onkels um ihn bemüht. Sein Freund ist über diese Gemeinheit detart erdost, daß er ihn bespöttelt und im Duell niederschlägt; am Krankenbett erkennt dann der Patrone die wahre Liebe der beiden Mädchen. So einfach der Vorwurf auch ist, läßt man sich unwillkürlich gewöhnen, dem gerade denkenden Freunde für die Rede an der unglücklichen Verlassenen warm die Hand zu drücken; die Gestalt imponiert einem natürlich fühlenden Menschen. In dem Film sind Maria Lind, Szenti, Margarethe Schlegel und Ch. W. Kaiser beschäftigt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

Kunst und Wissen. Prager Konzertsaal.

Raum hat die Konzertsaal begonnen, so mehren sich auch schon wieder die Fälle der gleichzeitigen Abhaltung zweier oder gar mehrerer Konzerte an einem Abend...

Wohlmütig stimmte uns ein Liedabend der gefeierten Koloraturdiva der Wiener Staatsoper Selma Kurz...

Neuzeit Musikoffenbarung war ein Sonderkonzert der tschechische Filharmonie, das der Berliner Generalmusikdirektor Bruno Walter als Gast leitete.

Das Deutsche Volksbildungsinstitut "Arania" hat als erste Musikveranstaltung in der neuen Konzertsaal einen Vokalen-Liederabend ins Werk gesetzt...

Deutscher Dilettantenverein: Die goldene Spinnweb. Das das Vereinstheater in der Auf-führung wirklich wertvoller Stücke sich bereits eine Tradition geschaffen hat...

und Anton Scherzgerreich seien als gute Leistungen hervorgehoben. Besonders ausgezeichnet ist Bühner; hier ist sicher mehr als dilettantische Spielerei vorhanden.

Der berühmte Chor der Berliner Sing-Akademie trifft Mittwoch, den 20. d. M., mit ihrem Direktor Prof. Dr. Georg Schumann...

Die Abonnements-Ausgabe an die neuereitenden Abonnenten erfolgt bis Samstag, den 23. d. M., täglich von 9-1 Uhr.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, 7 1/2 Uhr, Ensemble-Gastspiel Rita Nielsen: "Rita Cavallini"...

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag: "Sonja". - Mittwoch: "Kopf oder Schrift". - Donnerstag: "Meine entzückende Frau"...

Aus der Partei.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag. Mittwoch, den 20. Oktober 1926, um 8 Uhr abends, findet im kleinen Feinsaal in Weinberg...

Bereinsnachrichten.

Freier Arbeiterbund, Zweigstelle Prag. Heute, Dienstag, 19. Oktober, 8 Uhr abends, im Verein deutscher Arbeiter, Prag II, Smetanagasse 27...

Touristenverein "Die Naturfreunde", Ortsgruppe Prag. Mittwoch, den 20., dringende Sitzung der Winterpreparation...

Deutsche Frauenliga. 26. Oktober Vortragabend "Irland und der X. Kongress der Internationalen Frauenliga"...

Turnen und Sport.

Arbeiter-sport. Das Ländermatch Oesterreich gegen Rußland. Unentschieden 3:3 (Halbzeit 1:0). - Samstag in Wien.

Das erste Ländermatch der österreichischen Arbeiter-sportler ist vorüber. Die unheimliche Reize des Zufalls, der die russischen Gäste um zehn Stunden zu spät in Wien eintrafen ließ...

Rein sportlich haben die Russen nicht ganz gehalten, was man von ihnen erwartet hat. Der slavische Typus einer gewissen Behäbigkeit und Schwermüdigkeit war in ihrer Spielweise unverkennbar.

Gratis! zu jedem kg Schichtware Hirschseife, Terpentinseife, Frauenlob, Schwanseife, Schwan-Seifenflocken, Ominol, Ceres, Visan und Rifa-Margarine, erhält man eine Nummer der Schicht-Post. Auflage über 2 Millionen. Lest die Schicht-Post

zwangen. Dadurch kam die bessere Technik der Wiener, von denen ja eine große Zahl aus der Schule des Professionalismus stammt...

Die Russen hatten alle ihre Kräfte auf den Erdsport aufgespart und hatten dann eigentlich wenig Mühe, innerhalb zwanzig Minuten den Vorsprung ihrer Gegner aufzuholen.

Der härteste Mannschafstest der technisch besten Oesterreicher war die Halbfreie, doch war diese gegen Schluss mit ihren Kräften zu Ende. Bis dahin brachten die Häuser den Angriff immer wieder nach vorn...

Länderwettbewerb Rußland gegen Niederösterreich 4:3 (2:2).

Samstag absolvierten die Russen ein Spiel in Wiener-Reustadt gegen eine Landesmannschaft von Niederösterreich.

Handball. Ottakring gegen Dandballherband 11:6 (6:2). Vorspiel zum Arbeiterländerkampf Rußland gegen Oesterreich.

Herausgeber Dr. Ludwig Czoch. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riegener. Für den Druck verantwortlich: O. Pollt. Druck: Deutsche Zeitung-N.G., Prag.

Bürgerlicher Sport. Fußball.

DSC. Profi in Südböhmen. Nach einem wenig imponierenden Siege gegen DSC. Wien fuhren die Blauweissen nach Südböhmen...

DSC. Amateure schlägt DSC. Amateure Prag 3:1 (1:1). Mit diesem Siege überboten sich die Blauweissen die Spitze in der Gaumeisterschaft.

Slavia schlägt DSC. 10:0 (5:0). Das Fußballspiel wurde sehr durch den Regen beeinträchtigt. Slavia trat ohne Spiel an...

Sportbrüder gegen DSC. Sturm 7:2 (3:1). Sturm hat in der heutigen Herbstjubiläum mit den Weiskampfschülern ein schönes Fest...

DSC. Wien gegen Viktoria Zizkov 2:2 (0:1). Gespielt am Samstag. Die Wiener zeigten besonders in der zweiten Halbzeit ihr gutes Können.

DRUCK- u. VERLAGSANSTALT Gesellschaft m. beschr. Haft.

empfehlen sich den p. l. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Anschaffung von Druckarten wie: Tabellen, Bücher, Broschüren, Zeitungsblätter, Plakate, Mitteilungsblätter, Einladungen, Plakate, Flug-schriften, Fakturen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung. Bestmögliche Preise und statustionsfähig.